

# Diggi: Hausputz im Smartphone



Liebe Internet-Surfer aller Maintaler Stadtteile, hier ist wieder euer „Diggi“ mit ein paar Ideen für das Leben rund ums World Wide Web.

Jetzt, da die dunklere Jahreszeit angebrochen ist, sind die Feuilleton-Seiten wieder voll mit allerlei erbaulichen Texten. Stille Abende, ruhige Gespräche bei Kerzenschein, gute Bücher, gelesen in weichen, tiefen Sesseln sollen uns auf die Zeit der inneren Einkehr einstimmen. Klar, gegen ein bisschen Ruhe ist nichts einzuwenden. Mir persönlich allerdings kommt das allgemeine Runterfahren zur Winterzeit ein wenig zu geballt daher. Wie wäre es stattdessen mit ein bisschen Action? Erledigt doch endlich mal jenes Projekt, das ihr schon seit langem vor euch hergeschoben habt. Ja, genau! Ich rede vom Hausputz in den dunklen Ecken eures Smartphones. Also, zückt das Handy – das geht sogar im weichen Fernsehsessel!

## Die Apps

Zuerst rücken wir den Apps auf den Leib. Wie oft haben wir schon genervt den Hinweis „Update verfügbar“ weggeklickt. Dabei ist es extrem wichtig, hier auf dem neuesten Stand zu sein. Ansonsten gibt es Sicherheits-Schwachstellen in der Software. Updates bringen nicht nur neue Funktionen in die Programme, sondern – und das ist das Wichtigste – sie werden von den Entwicklern auch genutzt, um winzige Einfallstore für Netzgangster zu schließen. Es heißt zwar, dass Apps in der Regel kontinuierlich aktualisiert würden, aber verlassen solltet ihr euch nicht darauf.

Bei Apps für das Android-Handy geht das Update am einfachsten über die Play-Store-App. Hier klicken wir rechts

oben das Bild bzw. das M im blauen Kreis an, das zu unserem Google-Account gehört, und gelangen dann zu „Apps und Gerät verwalten“. Von hier aus geht's zu „Update verfügbar“, wo die entsprechenden Apps mit Nachbesserungsbedarf gelistet sind. Mit „Alle aktualisieren“ bringen wir jede unserer Apps auf den neuesten Stand in Sachen Software. Im App Store für iPhones gelangen wir ebenfalls über das Nutzer-Symbol oben rechts zum Account-Menü mit den verfügbaren Updates.



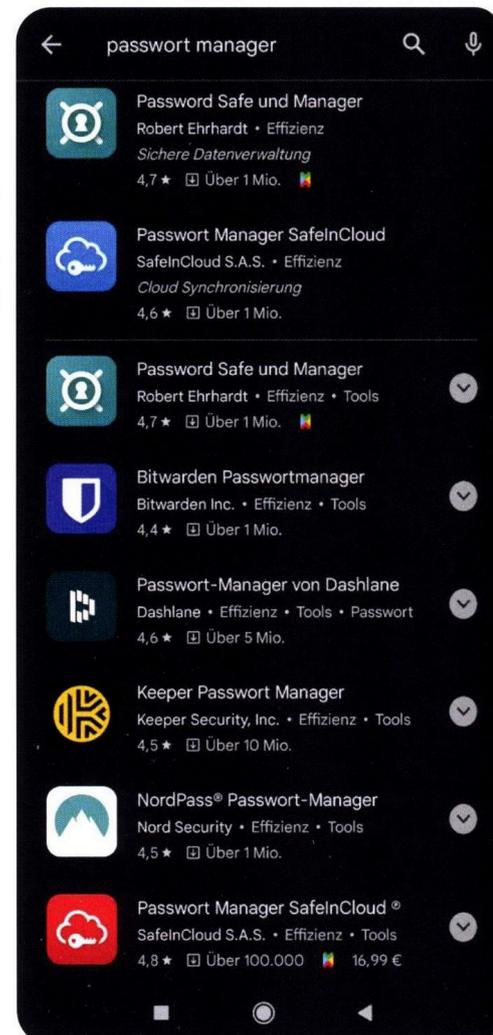
Ihr könnt euch aber auch die Frage stellen, ob ihr überhaupt all die verschiedenen Apps benötigt. Immerhin kosten Apps Energie und Speicherplatz. Bei Android hilft euch die Funktion „Nicht verwendete Apps“. Ihr gelangt dorthin, indem ihr erst „Einstellungen“, dann „Apps“ wählt. Zweimal anklicken löscht die entsprechende App.

Das iPhone bietet diesen Service über Einstellungen/Allgemein/iPhone-Speicher. Bei bestimmten Apps, zum Beispiel bei Internet-Shops, muss man allerdings dort aktiv seinen Account löschen; das dient eurer Sicherheit. Denn auch wenn der Internet-Shop vor vielen Monaten letzt-

malig genutzt wurde, existieren dort unter Umständen noch sensible Daten von euch – und das kann, falls die Firma von Cyberkriminellen gehackt wird, sehr teuer werden.

## Passwörter

Leider sind wir immer noch nicht fertig. Wie steht es mit euren Passwörtern, beziehungsweise mit deren Qualität in Sachen Sicherheit? Angeblich lautet das Lieblingspasswort der Deutschen „123456“. Unglaublich, oder? Klar, so was ist bequem. Die Frage ist nur, ob ihr auch eure Haustür den ganzen Tag lang sperrangelweit offenstehen lasst. Der Beirat „Digitaler Verbraucherschutz“ des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat kürzlich neue Regeln für das Erstellen von und den Umgang mit Passwörtern veröffentlicht. Überraschend klingt der Hinweis, es sei nicht grundsätzlich total doof, die verschiedenen Passwörter auf Papier zu notieren. Allerdings ist der Zettel an der Kühl-



schrank-Pinnwand garantiert nicht der heißeste Tipp.

Rat vom BSI an alle, denen die Fantasie für ellenlange Wortschlangen mit diversen Sonderzeichen und Zahlen fehlt und die von all den Sicherheitsvorschriften für Passwörter genervt sind: Bildet einen ganz normalen Satz wie zum Beispiel „Jeden vierten Sonntag wandere ich mit Onkel Ewald und Tante Martha vierzehn Kilometer.“ Daraus nehmt ihr nur die Anfangsbuchstaben der Wörter und die Zahlen. So entsteht das Passwort „J4SwimOEuT-M14Km“. Das ein oder andere Sonderzeichen könnt ihr ja noch dazwischenstreuen. Experten raten allerdings, wirklich nur komplett zufällig ausgewählte, „sinnlose“ Wörter, Zahlen und Sonderzeichen zu kombinieren, da professionelle Programme zum Knacken von Passwörtern in der Lage seien, Millionen unterschiedlicher Muster auszuprobieren. Dabei greifen sie auch auf immer wieder verwendete Wortkombinationen zurück und nutzen sogar Informationen über die Identität des Passwort-Halters.

Selbstverständlich solltet ihr für jeden Account ein eigenes Passwort ausbrüten. Damit verhindert ihr, dass Cyberkriminelle mit eurem ach so praktischen Universalpasswort in alle möglichen Bereiche eurer digitalen Existenz vordringen und Schaden anrichten.



Unterstützung beim Erstellen und Verwalten von Passwörtern bieten sogenannte Passwort-Manager. Hier muss man sich nur ein einziges Passwort merken, das Masterpasswort. Der Manager hält die Zugänge unter Verschluss und erhöht die Sicherheit eurer Accounts. Experten finden die auf dem

Endgerät installierten Passwort-Manager am besten. Bei wirklich wichtigen Accounts wie Bankzugängen gibt es ohnehin meist eine Zwei-Faktor-Identifizierung mit App, USB-Stick oder TAN-Generator. Generell gilt beim Passwort: je länger, je lieber. Mit nur acht Buchstaben kommt ihr auf über 200 Milliarden Kombinationsmöglichkeiten.

Als Letztes bleibt euch das Durchkämmen eures Foto-Schatzes. Hört sich simpel an, ist aber oft reine Seelenqual. Ich kenne das aus eigener Erfahrung: Das Löschen längst vergessener Videos und vielfach aufgenommener Bilder mit dem gleichen Motiv kann schmerzhaft sein. Doch jetzt ist die Zeit gekommen! Denn all die gelungenen oder nicht so gelungenen Erinnerungen machen euren Rechner zur lahmen Ente. Und wer braucht schon den immer wieder aufpoppenden Hinweis „Speicher fast voll“ oder die 120 Fotos vom letzten Wanderwochenende mit den Kleinschmidts?

Eine gute Zeit wünscht euch

*Euer Diggi*